

30 Jahre PAG

P rojekt
A lternativen zur
G ewalt



30 Jahre Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) in Deutschland

Inhalt

	Seite
1. Wofür wir stehen und was uns bewegt	2
2. Was steht im Zentrum	5
3. Gemeinsame Überzeugungen	8
4. PAG in Deutschland	12
5. Inhalt und Aufbau der Workshops	17
6. Berichte aus verschiedenen JVs	24
7. Persönliche Erfahrungen und Geschichten (Begleiter*innen berichten)	30
8. Beliebte Übungen (Begleiter*innen berichten)	41
9. Über den Tellerrand - PAG im Ausland (AVP) und Präventionsarbeit	44
10. Schlussbemerkung	54

1. Wofür wir stehen und was uns bewegt

Wir von PAG sind der Überzeugung, dass alle Menschen eine Kraft zur Veränderung haben. Alle Menschen dieser Welt sind Teil einer einzigen Familie, sind Brüder und Schwestern, wie groß die Unterschiede in Kultur, Alter oder Weltanschauung auch sein mögen. Wir können uns zu einer wirklichen Gemeinschaft verbinden, indem wir aufeinander zugehen, das Beste in uns und in anderen bekräftigen und unterstützen.

Diese „Verändernde Kraft“, von manchen auch das „Innere Licht“ genannt, existiert in jedem Menschen, doch manchmal ist es verschüttet, kaum wahrnehmbar. Wir alle haben das Potential zur Veränderung, zu mehr Lebendigkeit, Gemeinschaft und Freude. Das Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) bietet Hilfestellung auf diesem Weg zur Veränderung und Bereicherung. Darum ist die „Verändernde Kraft“ auch ein zentraler Begriff für PAG.

PAG ermöglicht eigene Erfahrungen und Erlebnisse. Wir wollen keine Vorträge halten, auch wenn es natürlich Erklärungen, Hinweise oder kurze Geschichten gibt. Wirkliche Erkenntnisse gewinnen wir nur, wenn wir etwas durchleben, uns mit anderen darüber austauschen. Selber-Tun bleibt eher im Gedächtnis und regt zum Nach-Denken an.

PAG arbeitet ehrenamtlich; das ist für uns ein wichtiges Prinzip. Denn wir bleiben dadurch unabhängig, werden in unserer Planung und Entscheidung nicht von kommerziellen Beweggründen beeinflusst. Wir sind eher eine strukturierte Selbsterfahrungsgruppe und keine Therapeuten.

Warum sind einige von uns schon mehr als 20 Jahren dabei?

PAG-Workshops geben ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit, das wir nirgendwo anders so intensiv empfinden. Wir lernen Anderen zuzuhören, und nach Bedürfnissen zu suchen, nach den eigenen und denen der anderen. Wir begegnen einander auf Augenhöhe, mit Respekt und Anerkennung, aber auch mit Offenheit. Wir haben Spaß miteinander in lockeren Spielen. Diese Verbundenheit hinterlässt am Ende des Workshops ein schönes rundes Gefühl im Bauch.



Wie alles anfang

Im New Yorker Justizvollzugssystem wollten Insassen des Strafvollzugs Greenhaven 1975 das Gewaltpotential im Gefängnis reduzieren. Gemeinsam mit der örtlichen Gruppe der Quäker entwickelten sie ein Training „Alternativen zur Gewalt“ (Alternatives to Violence Project, AVP).

<https://avp.international/>



Das Projekt breitete sich schnell in den USA und später weltweit in über 80 Länder aus. Für einige Jahre lag der Fokus auf der Arbeit in Gefängnissen, später begannen auch Kurse außerhalb von Gefängnissen, denn Gewalt ist überall zu finden. Jede/r kann sowohl Täter wie auch Opfer sein.

2. Was steht im Zentrum

Die „Verändernde Kraft“

Die konstruktive Austragung von Konflikten gründet für uns auf der Erfahrung, dass in Konflikten eine Kraft zur Veränderung (Verändernde Kraft) wirken kann, die neuen Wege zur Konfliktlösung ohne Sieger und Besiegte finden lässt. Die Verändernde Kraft ist für PAG von zentraler Bedeutung, denn sie ist es, die jeden Menschen in die Lage versetzt, Dinge zum Positiven zu wenden und einer Gewaltspirale ein Ende zu setzen.



Die Verändernde Kraft wird oft als Mandala dargestellt.



Folgende Punkte können helfen, eine kritische Situation zu entschärfen:

Respektiere dich selbst

Wenn ich an meine Fähigkeiten glaube, wenn ich mir selbst etwas zutraue, wenn ich mich selbst respektiere, schaffe ich es, die Herausforderungen in meinem Leben zu bewältigen. (z.B. den Motor wieder richtig zusammenzubauen / meine Ehekrise zu lösen)

Wende dich anderen zu

Wenn ich anfangen, dem Anderen zuzuhören, mich im Konflikt „in seine Schuhe stelle“, kann ich über meinen Horizont hinausblicken und eine gemeinsame Lösung erkennen.

Erwarte das Beste

Wenn wir von einem Menschen das Beste erwarten, etwa gute Zusammenarbeit, werden wir dem Anderen freundlich und zugewandt gegenüberzutreten. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die anderen ebenso reagieren.



Suche gewaltfreie Lösungen

Wenn wir beginnen Gemeinsamkeiten mit anderen zu entdecken, bieten sich Ansätze zur gewaltfreien Lösung von Konflikten. Wir nehmen den Anderen als ein verwandtes menschliches Wesen wahr.

Denke nach, bevor du handelst

Wenn wir in unserer Wut innehalten, uns nicht von einem aggressiven Impuls forttragen lassen, können wir neu beginnen, uns auf unsere Fähigkeiten besinnen und dem Anderen zuhören. Wir können darüber nachdenken, welche Folgen ein aggressives Handeln hätte.



3. Gemeinsame Überzeugungen:

Jeder Mensch ist wertvoll

Es gibt niemanden, der wertlos ist, auch ein Mörder kann nicht nur auf seine Tat reduziert werden, sie macht nicht seine ganze Person aus. Vielleicht ist er gleichzeitig ein liebevoller Vater, der seinem Sohn geduldig das Schwimmen beigebracht hat. Selbst in ihm wohnt ein inneres Licht, das gefördert werden kann. Auch er ist wertvoll.

Respekt und Anerkennung für jeden

Wenn ich anderen mit Respekt und Anerkennung begegne, habe ich eine gute Chance selbst auch mit Respekt behandelt zu werden. Durch Respekt und Anerkennung wird die Gleichwertigkeit aller Menschen sichtbar, so dass wir das Menschliche in jedem Menschen sehen. Ohne Respekt für die anderen können wir nur schwer einen Konflikt lösen.



Zuhören

Richtig zuhören ist nicht einfach. Unsere Gedanken eilen voraus, beschäftigen sich mit unserem eigenen Kram, mit Erlebnissen, Überlegungen, Ratschlägen. Wir verstehen nicht, was der Andere uns wirklich sagen will. Erst wenn wir ganz beim Anderen bleiben, mit Interesse und Empathie, hören wir wirklich zu.

Gemeinschaft + Zugehörigkeit = WIR

Jedes einzelne Individuum kann unsicher und verletzlich sein. Aber wenn Menschen zusammenarbeiten, einander zuhören und helfen, bildet sich nicht nur eine starke Gruppe, auch jeder einzelne wird gestärkt. Es entwickelt sich ein Gefühl der Zugehörigkeit, ein „Wir“- Gefühl, das jeden belebt.

Eigene Bedürfnisse erkennen

Wenn Menschen in einem Konflikt ihre unterschiedlichen Bedürfnisse erkennen, ist es eher möglich einen gemeinsamen Weg zu finden. So wie die beiden Männer, die sich um eine Kiste Orangen streiten, bis sie feststellen, dass einer die Orangen braucht, um Saft zu pressen und der Andere aus den Schalen Backzutaten herstellen möchte.

Einfühlen in die Bedürfnisse anderer

Wenn wir uns in „die Schuhe der anderen“ stellen und Fragen stellen, können wir versuchen uns in sie hineinzudenken, um zu verstehen, was sie brauchen. Erst dann können wir angemessen handeln.

Eigenes Handeln hinterfragen

Vielleicht sind wir wütend über das Handeln von anderen. Statt unserer Wut nachzugehen, können wir die Ursachen der Wut anschauen und möglicherweise Verstörendes aus der eigenen Vergangenheit finden. Wenn wir so unsere Gefühle anschauen, müssen wir vielleicht nicht wütend reagieren, sondern können andere Wege finden, den anderen zu begegnen.

Verantwortung für eigene Gefühle übernehmen

Gefühle werden durch eine bestimmte Situation ausgelöst, die in vergangenen Erfahrungen wurzelt. Gefühle lösen Gedanken aus, die das Handeln bestimmen. Unsere Gefühle lassen uns aufhorchen, wir können über frühere Erfahrungen nachdenken. Das kann uns helfen, zielorientiert und einfühlsam zu handeln.



Bewertungen hinterfragen

Eine der ersten Fragen, die wir unseren Teilnehmenden in einem Workshop stellen ist:

Was möchtest du lernen?

Häufig bekommen wir zur Antwort: Ich möchte lernen, das Richtige zu tun.

Aber was ist richtig oder falsch? Und was ist gut oder böse? Es gibt keine allgemeingültige Definition für richtiges Handeln. Jede Situation ist anders, jeder Mensch etwas Besonderes. Wir möchten eher fragen, was ist in einer Situation hilfreich, was ist hinderlich? Es gibt ein Hinhören und Einfühlen in das, was in einer Situation förderlich ist, was gebraucht wird.

Fragen statt Ratschläge

Geben wir jemandem einen Ratschlag, spiegelt das unser eigenes Denken und Erleben wider. Dabei geht es um die Bedürfnisse des Anderen. Wir können Fragen stellen, die dem Anderen helfen. Wenn der Andere etwas selber erkennt, kann er entsprechend handeln. Ein unerbetener Ratschlag kann als ein Schlag empfunden werden. Fragen regen an, geben Freiräume, Ratschläge engen ein.

Kooperation

Kooperation ist die Schlüsselkompetenz in der modernen Welt, im sozialen, wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Sinn. Jeder hat besondere Fähigkeiten und arbeitet an einem gemeinsamen Ziel. Wir lernen voneinander und unser Tun baut aufeinander auf. Gemeinsam erreichen wir das Ziel eher, als wenn jeder Einzelne für sich arbeitet.



Entscheidungen im Konsens

Wenn eine Gruppe eine einmütige Entscheidung – einen Konsens – treffen will, muss meistens lange und intensiv diskutiert werden, Argumente werden ausgetauscht, Lösungen vorgeschlagen und wieder verworfen, so lange, bis alle einverstanden sind (oder zumindest niemand ein Veto einlegt). Aber dadurch wird dann eine Lösung gefunden, die alle zufrieden stellt, es gibt nur Gewinner. Bei einer Mehrheitsabstimmung gibt es immer Gewinner und Verlierer.

4. PAG in Deutschland

Anfänge

In den späteren 1980er Jahren hat eine deutsch-kanadische Quäkerin das Projekt in verschiedenen Quäkergruppen vorgestellt. Ute C. lernte AVP in England kennen und traf auf dem Kirchentag 1993 einige Deutsche, die AVP aus dem Ausland kannten. Nach einem ersten Schnupperkurs konnte sie mit ihnen die ersten PAG-Kurse durchführen. Es ist möglich spontan ein internationales PAG-Team zu bilden, denn PAG (AVP) arbeitet überall in der Welt mit denselben Prinzipien und hat einem gemeinsamen Fundus von Übungen.

Im Januar und April 1994 gaben dann Anne N., Antje D., Achim St., Ellen Z. und Ute C. die ersten PAG-Grundkurse in Bad Pyrmont, im Juni den ersten Aufbaukurs. Im September 1994 fand der erste Trainerkurs statt. Das erste Aktiven-Treffen gab es im September 1994 und hier wurde auch der erste PAG-Rat gewählt. Die erste Trainerfortbildung fand im März 1996 auch in Bad Pyrmont statt.

Die Gefängniskurse begannen 1995 in Hamburg, 1996 in Hannover und 1997 in Düsseldorf.

Leitende TrainerInnen waren in dieser Zeit: Anne N., Achim S., Antje D., Coosje P., Ute C., Tammo K., Karin K. und Dietlind Sch.

Bernhard K. hat sich nach dem ersten Aufbaukurs im Juni 1994 dazu entschlossen, die organisatorischen Aufgaben für PAG zu übernehmen.

Allgemeines

1994 entstand PAG (das Projekt Alternativen zur Gewalt e.V.) in Deutschland, besonders unterstützt von der „Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker)“. In dem Projekt engagieren sich Quäker, aber mehrheitlich auch Menschen anderer Glaubensrichtungen und Überzeugungen. PAG ist ein Netzwerk von Ehrenamtlichen, die Workshops für all die anbieten, die Wege finden möchten, um Konflikte gewaltfrei zu lösen - in Gefängnissen oder auch an anderen Orten.

Der Name PAG – Projekt Alternativen zur Gewalt – ist eine direkte Übersetzung aus dem Englischen: Alternatives to Violence Project (AVP). Als ‚Freundeskreis PAG‘ lief das Projekt zunächst unter der Schirmherrschaft der Nothelfergemeinschaft der Freunde e.V., um die Gemeinnützigkeit für Spendenbescheinigungen zu haben.

Die internationale Organisation AVP stellt eine Reihe von Handbüchern für die Workshops zur Verfügung. Viel Mühe und Kraft kostete die Übersetzung der Handbücher ins Deutsche (Grundlagenworkshops, GW und Aufbauworkshops, AW und Trainerworkshops, TW). Die spätere Einarbeitung von Ergänzungsbänden (Jugendhandbuch) übernahm Tammo K., Das Begleiter-Handbuch wurde später von Karin H. übersetzt.

Neuen Mut und Elan brachte im November 2001 die Zukunftskonferenz (Open-Space): Dort wurde auch die Vereinsgründung beschlossen - die sich dann allerdings 2 Jahre lang hinzog. Im Rahmen der Friedensdekade der EKD wurde mit der Nordelbischen Kirche (NEK) vereinbart, Mitarbeiter zu Azubi-Trainern auszubilden.

Die Bemühungen, neue Sponsoren zu finden, waren allerdings wenig erfolgreich, so dass PAG weiterhin von großen und kleinen Spenden aus dem Umfeld der Quäker, der Quäkerhilfe, den Aktiven und den Unkostenbeiträgen von JVAS und Außenteilnehmer*innen abhängig blieb. Allerdings wurde zur Unterstützung von PAG die „Schau-Stiftung“ gegründet, die Aktivitäten von PAG im In- und Ausland fördert.

Die Gründung des Vereins PAG e.V. im Jahr 2003 veränderte die Struktur von PAG kaum. Der Verein hat nur wenige Mitglieder und dient vor allem der Außenvertretung, der Finanzkontrolle und zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

Entscheidungsgremium ist das Jahrestreffen (JT) – früher auch Aktiventreffen genannt - das jährlich im Herbst stattfindet und zu dem, außer den bereits aktiven Begleiter*innen, alle eingeladen werden, die bereits einen Begleiter-Kurs absolviert haben. Es sei darauf hingewiesen, dass in früheren Jahren von Trainern gesprochen wurde. Doch wir wollen niemanden „trainieren“, wir möchten Menschen bei ihrem eigenen Erleben „begleiten“. Darum sind wir nun Begleiter..

Bei dem Jahrestreffen wird der PAG-Rat (3 bis 6 Mitglieder) für ein Jahr gewählt, der als Vertretung der Mitglieder, der Aktiven, der Community, der PAG-Familie während des Jahres Entscheidungen trifft. Beim Jahrestreffen werden wichtige Themen und die Arbeit des PAG-Rates besprochen. Durch die Treffen soll vor allem der Zusammenhalt und die Motivation der Begleiter*innen gestärkt werden. Es wird die jährliche Begleiter-Fortbildung (Themen, Verantwortlichkeiten, Ort, Datum) vorbereitet, zu der auch alle eingeladen werden, die bereits einen Begleiter-Workshop absolviert haben. Die Begleiter-Fortbildung dient auch dem Kennenlernen und dem Zusammenhalt der PAG-Familie.

Standorte:

Ort (JVA)

Aktuell: Uelzen, Celle, Sehnde, Rosdorf ●

In der Vergangenheit: Düsseldorf, Hamburg-Fuhlsbüttel, Bützow, Hannover, Rottenburg, Salinenmoor, außerdem einzelne Kurse in anderen JVAs. ●

Ort (außen)

Aktuell: Bad Pyrmont, Hamburg, ●

In der Vergangenheit: Freiburg, Stuttgart, Kassel, außerdem einzelne Kurse in anderen Städten. ●

In 30 Jahren fanden
ca. 500 Kurse statt



Ehrungen

In Waldheim / Sachsen wurde Karin K. im November 2000 in Vertretung für PAG von der damaligen Justizministerin Däubler-Gmelin auf Empfehlung des Gefangenen-Rates der JVA Hannover die Theodor- und Friederike- Fliedner- Ehrennadel verliehen.

Achim S. erhielt von der Körber-Stiftung einen Preis von 1000 € für die Übertragung der AVP-Idee nach Deutschland, den er PAG stiftete.

Auf Anregung von Judith E. erhielten Karin K. und Bernd Z. 2008 für ihr PAG-Engagement einen der taz-Panther-Preise in Höhe von 1.250 €.



<https://taz.de/Nominierte-2008-Karin-Klinghammer-und-Bernd-Zimmermann/!117640/>

5. Inhalt und Aufbau der Workshops



Konflikte sind ein natürlicher Teil des Lebens. PAG-Workshops setzen auf die innere Stärkung, die es den Einzelnen möglich macht, gewaltfreie Lösungen zu finden. Dies bewirkt vor allem die Unterstützung durch die Gruppe, d.h. konstruktive gruppendynamische Prozesse.

Mit heiteren und ernsten Übungen, durch Rollenspiele und in Gesprächen lernen die Teilnehmenden:

- sich selbst besser kennen sowie eigene Emotionen bewusst wahrzunehmen
- ihr Selbstbewusstsein zu stärken
- anderen Menschen und sich selbst mit Respekt und Verständnis zu begegnen
- bei Konflikten nach konstruktiven Lösungen zu suchen
- einfühlsame Kommunikation zu erfahren

Grundlagen-Workshops

In den Grundlagen-Workshops werden wichtige PAG-Prinzipien (Verändernde Kraft, Selbstbestätigung, Kommunikation, Zusammenarbeit und Gemeinschaft) eingeführt.

Aufbau-Workshops

Die Aufbau-Workshops entwickeln die bereits erarbeiteten Prinzipien weiter. In den meisten Aufbau-Workshops entscheidet die Gruppe in einem Konsensprozess über ein Schwerpunktthema. Typische Themen sind Angst, Wut, Macht, Trauer, Konflikte, Vorurteile u.a. Es gibt praktische Übungen sowie ein Rollenspiel zum Schwerpunktthema. In manchen Aufbau-Workshops gibt es vorbereitete Spezialthemen.

Die Begleitenden

Die Haltung der Begleitenden ist sehr wichtig. Die Begleitenden planen und organisieren die Workshops. Sie haben einen Wissens- und Planungsvorsprung, sind aber genauso Lernende. Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden fließen in den Ablauf der Workshops mit ein. Begleitende sind eben nicht „allwissende Trainer“, sondern sie sind auf Augenhöhe mit den Teilnehmenden. Sie leiten Übungen an und machen dort mit, wo sie nicht anleiten. In manchen nachfolgenden Schilderungen wird noch der alte Begriff „Trainer“ benutzt. Um unser Selbstverständnis klarzumachen, nennen wir uns nun „Begleiter*innen“.

PAG-Workshops haben immer mehrere Begleitende, denn auch die Zusammenarbeit im Team ist ein beispielhaftes Vorbild für das konstruktive Miteinander der Teilnehmenden.

Training für Begleitende

Teilnehmende, die an mindestens drei Workshops teilgenommen haben und ihre Erfahrungen vertiefen wollen, können an einem Training für Begleitende teilnehmen.

In diesen Workshops lernen sie Grundlagen-Workshops im Team vor- und nachzubereiten, Übungen selbst anzuleiten und Gespräche in der Gruppe zu moderieren. Dabei lernen sie auch, wie gruppendynamische Prozesse konstruktiv gesteuert werden können.

Neue Begleiter*innen

Teilnehmende der Begleiter-Workshops machen erste Erfahrungen damit, Übungen und Rollenspiele anzuleiten und auszuwerten, so dass sie später als Azubi-Begleiter*innen mitwirken können. Auch Gefangene werden Begleiter, können sich jedoch (aus Gründen, die bei den JVsAs liegen) nach der Entlassung nicht mehr im Gefängnis engagieren, wohl aber bei Außenkursen. Außenkurse sind besonders geeignet neue Begleiter*innen zu gewinnen. An den Workshops in JVsAs können jeweils maximal 2 Außenteilnehmer teilnehmen, um auch den Ergänzungen die Arbeit in den JVsAs kennenzulernen. Auf diese Weise vergrößert sich der Begleiter-Pool für PAG-Workshops und so hat sich AVP weltweit verbreitet.



Grundlagen-Workshop im Gefängnis

Ein Beispiel für den Ablauf

Von Karin H.

Vorbereitungen für die Teamleiter*in

Mit der verantwortlichen Kontaktperson im Gefängnis wird ein passender Termin vereinbart. Die Kontaktperson registriert die Gefangenen, die sich freiwillig melden (vorher gibt es Info-Aushänge über PAG). Es können 8 – 12 Gefangene und 2 Außenteilnehmer*innen teilnehmen. Die Mitarbeit von weiteren Workshop-Begleiter*innen wird vereinbart. Ein Team von wenigstens 3 Begleiter*innen ist wünschenswert. Außenteilnehmer*innen werden kontaktiert, sie müssen dem Gefängnis ihre Bereitschaft zur Einholung eines Führungszeugnisses schicken und ihren Transport und Unterkunft organisieren. Die Teamleiter*in erstellt einen Entwurf der Programmplanung und verschickt ihn an die anderen Begleiter*innen.

Kurz vor Workshop-Beginn

Unterkunft und Transport werden gebucht. Die JVA ist meist weiter außerhalb und schlecht mit öffentlichem Verkehr zu erreichen (Auto anmieten). Für die Verpflegung in den Pausen werden für alle Kekse, Obst und Getränke gekauft und von der JVA-Kontaktperson mit ins Gefängnis genommen. Der Workshop-Koffer wird überprüft und ergänzt (Poster, Spielmaterial, Stifte, Karten etc.).

Treffen von Begleiter*innen und Außenteilnehmer*innen an der Pforte der JVA ca. 3 Stunden vor Workshop-Beginn. Registrierung muss vorliegen, Einhaltung der Regeln (kein Handy, keine Medikamente oder Drogen ...), Einschließen von Wertgegenständen, u.U. Durchsuchung durch JVA-Personal, Erhalt einer Ausweiskarte und eines PNG (Personen-Notruf-Gerät). Ein Beamter schließt alle durch zu den Workshop-Räumen. Der Innen-Begleiter (ein Gefangener) wird von einem Beamten gebracht. Die Begleiter*innen bereiten sich inhaltlich vor (Befindlichkeiten, Programm durchsprechen, wer übernimmt was etc.), schreiben die Flip-Charts und bereiten den Raum vor. Außenteilnehmer*innen haben Freizeit hinter geschlossenen Türen.

Erster Workshop-Tag (Freitag Nachmittag)

Die Gefangenen werden um 15 Uhr von einem Beamten aus ihren Abteilungen zum Workshop-Raum begleitet.

Die Teilnehmer (TN) im Grundlagen-Workshop kennen sich untereinander oft kaum und es herrscht meist eine Atmosphäre der Unsicherheit und Skepsis. Stühle sind im Kreis aufgestellt, damit sich alle sehen können, Begleiter*innen sitzen verteilt im Raum.

Zuerst eine kurze Begrüßung und Vorstellungsrunde, Organisatorisches (Zeiten, Rauchen nur in dafür vorgesehenen Orten, Pausen mit Kaffee, Keksen und Obst alle 60-90 Minuten, alle duzen sich ...), jeder stellt sich in der Runde mit Namen und positiven Eigenschaftswort vor. Die Regeln für den Umgang miteinander werden vereinbart und es gibt einige Übungen zum Kennenlernen. Dabei helfen auch die L&Ls (Leicht und Locker), das sind kurze, oft lustige Bewegungsspiele. Die Geschichte und Philosophie von PAG wird vorgestellt und die TN erzählen im Brainstorm, was sie an dem Wochenende lernen wollen. Hauptaufgabe an diesem Nachmittag ist eine Übung, bei der die innere Dynamik bei Gewalt und Gewaltfreiheit zusammengetragen werden (Eisberg der Gewalt und der Gewaltfreiheit).

Gegen 18 Uhr werden die Gefangenen wieder abgeholt und in ihre Abteilungen gebracht, wo sie noch zu Abend essen. Die Begleiter machen eine halbstündige Nachbesprechung, werden dann wieder zur Pforte geführt, geben PNG und Ausweiskarte ab und nehmen eingeschlossene Wertgegenstände mit. Nachbesprechung und Planung für den nächsten Tag beim Abendessen der Außenbegleiter*innen.

Zweiter Workshop-Tag (Samstag)

Um 8 Uhr treffen sich Außenbegleiter*innen und -teilnehmer*innen an der Außenpforte und werden zu den Workshop-Räumen durchgeschlossen. Vorbereitung mit dem Innen-Begleiter. Die Teilnehmer werden um 9 Uhr gebracht. Nach Begrüßung und Befindlichkeitsrunde gibt es Übungen zur Stärkung und Bestätigung, unterbrochen von L&Ls. Eine wichtige Übung am Vormittag sind die konzentrischen Kreise. TN berichten im 2er-Team über vorgegebene (persönliche) Themen, dabei wird auch das stille, aufmerksame Zuhören geübt. Begleiter*innen machen möglichst auch mit.

Das Mittagessen aus der Gefangenen-Küche nehmen Gefangene und die Besucher von außen gemeinsam in den Workshop-Räumen ein.

Am Nachmittag gibt es Übungen zur Verändernden Kraft, die für PAG besonders wichtig sind. Bei der Übung Turmbau bauen zwei Gruppen in Stille einen 2 m hohen Turm aus Zeitungspapier und Kreppband. Das ist in der Regel sehr anregend und lockert den langen Tag noch einmal auf. Vor dem Ende des Nachmittags bewerten und kommentieren die TN die verschiedenen Übungen. Nach einer halbstündigen Nachbesprechung verlassen die Außenbesucher die JVA. Nachbesprechung und Planung für den nächsten Tag beim Abendessen der Außenbegleiter*innen.

Dritter Workshop-Tag (Sonntag)

Treffen um 8 Uhr an der Außenpforte und Vorbereitung. Gefangene kommen wieder um 9 Uhr. Der Sonntag ist vor allem dem Rollenspiel gewidmet. Nach Vorbereitungsübungen und Informationen über den Ablauf werden Ideen für kurze (selbst erlebte) Konfliktsituationen gesammelt, es melden sich einige freiwillige Spieler, die aus den Vorschlägen eine Situation auswählen. Das Wichtige dabei ist, dass die Spieler die Gelegenheit haben, sich einmal in die Schuhe des „Gegners“ zu stellen. Es werden Rollen und Spiel-Namen verteilt und die Situation wird (aus dem Bauch heraus) vor dem Publikum gespielt. Spieler werden vor dem Publikum in ihre Rolle ein- und wieder ausgeführt. Hinterher wird vor allem über das Vorhandensein einer Verändernden Kraft gesprochen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen wird besprochen, wie es weiter geht. Zum Schluss wird noch einmal betrachtet, was von den Lern-Wünschen erfüllt wurde und was möglicherweise in einen Aufbau-Workshop eingebaut werden könnte. Nach einem wertschätzenden Abschiedsritual räumen wir gemeinsam auf und verabschieden uns sehr persönlich und herzlich.

Welch ein Unterschied zur Atmosphäre am Anfang. Wir haben uns intensiv kennen gelernt, sehen den geschätzten Menschen und fühlen uns als Teil einer innigen Gemeinschaft. Wir vergessen die Gitterstäbe und verschlossenen Türen. Das empfinden die Außenteilnehmer*innen meist genau so. Die Begleiter*innen setzen sich noch zu einer Nachbesprechung zusammen und fahren dann erschöpft aber glücklich nach Hause.

6. Berichte aus verschiedenen JVAs



Berichte von JVA-Teilnehmern

Axel berichtet:

Meine ersten Gedanken beim Lesen der Ankündigung zum ersten Kurs in Celle waren, dass PAG ein anstaltseigener Psychoquatsch wäre, der uns ruhig halten und über Langeweile hinweg helfen soll. Ich war damals sehr frustriert, abgekämpft und zynisch zu meiner Umwelt und zu mir selbst. Als ich dann in meinem ersten Kurs saß, wunderte ich mich sehr über die Außentrainerinnen und -teilnehmer, komplett ohne Anstaltspersonal und ganz doll über die ungewohnte Herzlichkeit und Freundlichkeit. PAG war dann zunächst eine wesentliche Brücke für mich, viele meiner damaligen Mitgefangenen neu, ganz anders und vor allem sehr intensiv im normalen Haftalltag kennenzulernen. Es war in all den Jahren immer wieder erstaunlich, wie aus zum Teil völlig chaotischen Gruppen bis zum Sonntagnachmittag eine echte Gemeinschaft geworden war, in der doch viele Teilnehmer den Moment des Abschieds bedauerten – oft hätte es noch ein paar Stunden weitergehen können! Viele Mitgefangene nahmen das Gefühl auch noch in ihren Haftalltag mit, denn der Kontakt untereinander wurde oft freundlicher und vor allem verständnisvoller.

Im Laufe der Jahre wurde ich (und andere Innentrainer) für manche ein Ansprechpartner und das sicher nicht nur deshalb, weil ich einfach älter oder hafterfahrener wurde, sondern PAG hat mich innerlich ruhiger, verständnisvoller und auch toleranter werden lassen und ich bin daran auch gewachsen.

Darüber hinaus denke ich gerne an meine "Ersatzfamilie" der lieben Außentrainerinnen und an manche „Stammgäste“ der Außenteilnehmenden. Wenn ich auch gelegentlich den Eindruck hatte, dass gerade Teilnehmende von außen kommen, um mal ‚echte Knackies‘ und vielleicht als Krönung noch ‚echte Mörder‘ zu erleben, so gehörten sie im Laufe des Kurses mit zur „Familie“ und gingen weg mit anderen Eindrücken, Gedanken und Gefühlen. Ein Rätsel gibt's für mich noch zu knacken: was denn eigentlich die Motivation der lieben, echten und ehrlichen Außentrainerinnen war...



Olaf berichtet:

Im Januar 2005 habe ich aus reiner Neugier am Grundkurs in der JVA Celle teilgenommen, seit März 2006 arbeite ich regelmäßig im Trainerteam mit. "Warum?" wird immer wieder gefragt. Ich könnte jetzt einfach sagen "Darum!". Zu einfach. - Aus Neugier wurde Überzeugung. Ich erlebe immer wieder ein buntes Zusammensein, ganz besonders mit den Insassen. Die meisten von uns tragen im Alltag aus den verschiedensten Gründen eine Maske. An einem PAG-Wochenende eben nicht, da sind die Masken abgeschminkt.

Ich bin immer wieder überrascht, welch tiefgreifende Inhalte der einzelnen Teilnehmer mich zum intensiven Nachdenken und Erstaunen bringen. Auch in den Tagen nach dem Wochenende kommt es zu inhaltlichen Gesprächen.

Zu meiner Arbeit im Trainerteam würde ich am liebsten ein Buch füllen, für mich ist es ein intensives Erleben, dieses herrlich einfache, unkomplizierte Miteinander. Hier merke ich keinen Unterschied zwischen drinnen und draußen, hier bin ich Mensch. Ich werde so akzeptiert wie ich bin. Der ehrliche und herzliche Umgang miteinander ist pure Energie und schwingt im Alltag immer nach.

In den Jahren habe ich ein sehr großes Vertrauen zu den Außentrainerinnen aufgebaut. Ich schätze die Meinungen und Anregungen sehr und nehme das individuelle Feedback gerne an. Manchmal wünsche ich mir ein "Trainerkaffeeklatschwochenende", wo wir einfach mal nur ‚Sabbeln‘ könnten, es gäbe viel zu erzählen und natürlich auch Kaffee. Was bei uns allen nie zu kurz kommt ist der Spaß!

Ein richtig DICKES DANKESCHÖN möchte ich an Mason, Monika, Elisabeth, Hedi, Susanne und Ulrike geben. Ohne euch wäre für mich einiges anders verlaufen.



Sven berichtet:

Wenn ich auf mein vergangenes Leben zurückblicke, muss ich sagen, dass ich das war, was sich die meisten unter einem Ganoven vorstellen. Heute bin ich 41 Jahre alt und verbrachte davon seit meinem 16. Lebensjahr bis zum heutigen Tag ca. 21 Jahre in Haft und das ist nichts, worauf ich stolz sein kann oder mal sein könnte. Meine jetzige Haftzeit begann 1995. Die ersten 10 Jahre habe ich so gelebt, wie ich es gelernt hatte, wie ich es kannte, bis ich durch Theaterprojekte die ersten Menschen in Haft kennenlernte, die etwas Gutes aus reiner Überzeugung und aus Spaß taten. Menschen, die in Freiheit ein ganz normales Leben lebten ohne viel Geld, jeder von ihnen mit seinen Problemen und doch glücklich und zufrieden. Mir wurde bewusst, dass es noch eine andere Welt als die meine gab: eine Welt ohne Verbrechen, Gewalt, Drogen, in der Menschen sich gegenseitig helfen ohne dadurch Macht, Frauen oder Geld zu besitzen. Je mehr Menschen ich aus dieser Welt kennenlernte, umso neugieriger machte mich das. Da ich ein sehr neugieriger Mensch bin, besuchte ich 2005 den ersten PAG-Kurs in der JVA Sehnde. Dabei lernte ich Karin, Thomas und viele andere kennen, Menschen, die ihre Zeit und manchmal auch ihre Geduld opferten, um mir und anderen zu zeigen, dass es einen Weg zu einem einfacheren und unbeschwerteren Leben gibt. Ich erfuhr Anerkennung, Lob und Offenheit, so wie ich es bisher nicht kannte. Ich fing langsam an zu verstehen, wo meine eigenen Probleme lagen und beobachtete den einen oder anderen dabei, wie ihm ein „Licht aufging“ und wie sich auch das Verhalten im Vollzug änderte. Da ich gerne mit anderen zusammen bin und gerne anderen etwas vermittele, entschloss ich mich, mich als Trainer zu versuchen. Seit 2008 bin ich inzwischen in Celle regelmäßig im Trainerteam. Ich habe Hilfe erfahren und möchte diese einfach weitergeben, was durch PAG aus meiner Sicht am effektivsten ist, denn Veränderung kann nicht in einen Menschen reingehämmert werden (das weiß ich genau), sondern sie muss von ihm selbst ausgehen.



Bericht von einem JVA-Bediensteten Einblicke aus der zweiten Reihe

Thomas N. - Sachbearbeiter Behandlung/Uelzen berichtet:

Als Federführer und stiller Organisator von nun mehr als 117 PAG-Seminaren kann ich zufrieden auf zahlreiche Seminare zurückblicken. Als sehr wichtigen Bestandteil habe ich in den letzten Jahren festgestellt, dass man die möglichen Teilnehmer „abholen muss“ wo sie stehen. Die Kunst, die Notwendigkeit der Maßnahme als wichtigen Bestandteil des Lebens zu betrachten und eine gewisse Freiwilligkeit bei ihnen zu erzeugen, hat sich in den letzten Jahren bewährt. Denn eines steht fest, ohne einen freiwilligen Zugang zu erzeugen, ist der „Tod“ der Maßnahme bzw. des Seminares besiegelt. Die meisten Gefangenen werden leider durch den Vollzug in die Maßnahme „gedrängt“, wobei es sich schlimmer anhört als es in Wirklichkeit ist. In den ersten Wochen der Aufnahmephase in einer JVA werden durch viele erfahrene Mitarbeiter die notwendigen Defizite herausgearbeitet, die dem Gefangenen fehlen bzw. die ihm nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Diese Defizite sind zum größten Teil in der mangelhaften Sozialisation des Menschen begründet.

Daher ist der Ausdruck „gedrängt“ etwas hart gewählt, aber ohne Hinweise und das Darlegen der Problemfelder des jeweiligen Menschen, würde dieser seine Probleme nicht selbst erkennen noch als solche bewerten. Rückblickend betrachtet, erkennt ein doch großer Teil der betroffenen Menschen ihre mangelnde und wenig ausgeprägte Frustrationstoleranz an und bewerten die Notwendigkeit einer Behandlung bzw. deren Unterstützung als richtig.

In Uelzen hat sich der rege Austausch mit dem Trainerteam und meiner Person als sehr förderlich und zielführend für einen guten Seminarablauf gezeigt. Nicht nur ich als Mitorganisator, sondern insbesondere die außenstehenden Kollegen, sind immer wieder erstaunt aber auch ungläubig, mit wie viel Engagement die ehrenamtlichen Mitarbeiter des PAG-Teams die Kurse begleiten. Hierbei zeigt sich insbesondere der Aufwand und die vielen privaten Aufwendungen, die die Trainer mit einbringen.

Um in einer JVA als ehrenamtlicher Mitarbeiter, hier insbesondere als PAG-Trainer, zugelassen zu werden, müssen einige Hürden genommen werden. Nach der Bewerbung bei der leitenden PAG-Trainerin der jeweiligen JVA sind mehrere Formblätter auszufüllen. Neben einem Personalbogen wird u.a. auch eine Erklärung ausgefüllt, die die JVA ermächtigt das Führungszeugnis und das erweiterte Führungszeugnis für Behörden anzufordern. Auf dieser Grundlage wird ein Erstgespräch mit mir, als Ansprechpartner für PAG-Trainer, geführt. In dem Gespräch werden ihre Wünsche und Vorstellungen mit Informationen der JVA-Abläufe ausgetauscht. Sobald aus Sicherheitsgründen keine Bedenken bestehen (u.a. keine Eintragungen im Führungszeugnis), wird ein Termin zur Belehrung durch die Sicherheitsdienstleitung geplant. Dieser Verfahrensweise kann einige Wochen in Anspruch nehmen und sollte daher gut geplant sein.

Das PAG-Behandlungsangebot ist in den letzten Jahren zu einem festen Bestandteil im Justizvollzug von Niedersachsen gewachsen.

Ein wichtiges Ziel für die Zukunft kann es nur sein, die Notwendigkeit von PAG-Seminaren mit dem Sicherheitsgedanken einer Justizvollzugsanstalt zu vereinen und somit einen festen Stamm an Angeboten weiterhin vorzuhalten.



7. Persönliche Erfahrungen und Geschichten (Begleiter*innen berichten)

Interview mit Ute C.:

Wo und Wann bist du zum ersten Mal AVP begegnet?

Das ‚Alternative to Violence Project‘ (AVP) ist eine Quäkergründung. Ohne das irgendwie zu betonen, vermittelt es Werte, die den Quäkern besonders wichtig sind, wie Gleichwürdigkeit, Wahrhaftigkeit und Friedfertigkeit.

In den späteren 1980er Jahren hat eine Deutsch-Kanadische Quäkerin das Projekt in verschiedenen Quäkergruppen vorgestellt. Später traf ich noch einen US-amerikanischen Quäkerfreund, der das Projekt auf der politischen Ebene bekannt machen wollte. Mit ihm besuchte ich das niedersächsische Justizministerium und sollte später noch häufig auf internationalen Treffen Schnupperkurse anbieten.

Was hat dich damals besonders beeindruckt?

Zunächst einmal die Begeisterung dieser beiden. Sie schienen für das Projekt zu brennen und konnten den Ansatz, Menschen in Gefängnissen offen auf Augenhöhe zu begegnen und darauf zu vertrauen, dass Veränderungen möglich, sind gut vermitteln.

Was hat dich bewegt AVP nach Deutschland zu bringen?

Diese Frage hat sich mir eigentlich gar nicht gestellt. Es hat sich halt so gefügt.

In den frühen 1990er Jahren studierte ich Frieden und Konfliktforschung in Dublin und konnte sozusagen unterwegs auf meinen Durchreisen immer wieder an AVP-Trainingskursen in England teilnehmen bis hin zu einem ‚Training for Trainers‘. Das Konzept des Projektes hat mich überzeugt: Es geht nicht um Belehrung, sondern um Erfahrungen. Die werden vermittelt durch (und reflektiert nach) Übungen, die aus einem großen Schatz den jeweiligen Gruppen je nach ihren augenblicklichen Bedürfnissen angeboten werden. Kein Kurs gleicht dem anderen und kaum einer verläuft so, wie das Team ihn entworfen hat, wobei das Team schon das Vorleben kann, was es z.B. zum Thema Kommunikation vermitteln möchte.

Und all das wird getragen von Humor und fröhlicher Leichtigkeit, was mich immer wieder erstaunt hat.

Wo und mit wem hast du in Deutschland welchen Kurs begonnen?

Bald nach meinem Abschluss und der Rückkehr nach Norddeutschland traf ich durch Vermittlung verschiedener FriedensfreundInnen auf dem Kirchentag 1993 drei Menschen, die AVP auch im Ausland erfahren hatten. So hat es sich bald gefügt, dass wir ein Team hatten (da AVP überall in der Welt aus demselben Fundus von Übungen arbeitet, ist es ein Leichtes, aus ‚wildfremden‘ Menschen ein Team zu bilden) - und das Quäkerhaus bot sich an, einen ersten Grundkurs dort durchzuführen.



Du hast u.a. in der JVA Rosdorf PAG-Kurse begonnen - wie war der erste Kurs für dich?

Meine Initiative, in die JVA Rosdorf zu gehen, sieht etwas anders aus: Das Gefängnis wurde unter meinen Augen gebaut, wenn auch ziemlich weit in der Ferne. Ich war auch eine der Tausenden, die vor der Erst-Belegung am ‚Tag der Offenen Tür‘ einen Blick in die Anstalt warfen, aber bis ich den Mut fand, die Leitung anzusprechen, vergingen doch ein paar Jahre. Dann fügte es sich, dass ein Psychologe nach Rosdorf kam, der PAG von einem anderen niedersächsischen Gefängnis her schon kannte. Das war ein guter Türöffner, und das Treffen mit der Leitung verlief höchst positiv. Besondere Erinnerungen an den ersten Kurs habe ich eigentlich nicht, da ich ja schon Gefängnis-Erfahrungen in Celle und sogar in SingSing, dem Hochsicherheitsgefängnis des Staates New York, hatte sammeln können.

Möchtest du über ein Erlebnis bei einem Kurs berichten?

Tatsächlich ist es jenes Wochenende in SingSing, das mich besonders beeindruckt hat. Da ist zuerst einmal das PAG-Konzept, das weltweit überall im Prinzip gleich ist, sodass jeder Trainer, jede Trainerin wo immer er/sie ist, sich einem Team anschließen kann. Dass das funktioniert, habe ich vielfach erleben dürfen. Hier in SingSing war ich die einzige Frau, aus Deutschland kam außer mir noch ein Außerteilnehmer aus Bremen. Wenn ich mich vor sexistischen Bemerkungen gefürchtet hätte, von Seiten der Teilnehmer habe ich nur Höflichkeit erfahren. Es war der Landsmann, der verbal in und wieder übergriffig wurde. Auf einer anderen Ebene bin ich noch heute bewegt von der Begegnung mit einem recht robusten Häftling, der mir in einer Übung gegenüber saß, in der es darum ging, herauszufinden, welche Erfahrungen wir teilen könnten. Welch großen Unterschiede waren da offensichtlich! Erst als wir zurück gingen in die Zeit unserer Kindheiten, fanden wir Gemeinsames. Wir trugen ähnliche Traumata mit uns herum... Mir erschien mein Gegenüber nun in neuem Licht, und ich hatte den Eindruck, dass er im weiteren Verlauf des Kurses etwas von seiner rauen Schale abwerfen konnte...

Ein Schlusswort möchte ich noch anfügen:

Es freut mich, dass dieses Projekt, für das ich vor 30 Jahren Ammen-Dienste leisten durfte, noch immer blüht, und dass es lange durchhaltende und immer wieder neue Menschen gibt, die ihre Kräfte dafür einsetzen.

Leicht ist es mir nicht gefallen, mich aus der Mitarbeit in diesem Projekt zurückzuziehen. Es hatte immer so viel zu lernen – und zu lachen - gegeben! Aber irgendwann reichte die Konzentrationsfähigkeit nicht mehr aus. Schön, dass ich die Teams, die nach Göttingen (die JVA liegt zwar auf Rosdorfer Territorium, aber viel näher an Göttingen) kommen, meistens beherbergen kann, sodass mir der Kontakt nicht verloren geht mit diesem so besonderen Projekt, das ich gerne weiterhin mit guten Wünschen begleiten möchte.

Eindrucksvollste PAG-Erfahrung

von Wendelin

Meine wahrscheinlich eindrucksvollste PAG-Erfahrung habe ich als Teilnehmer bei einem Workshop in der Friedenskirche mit Veronika, Freimuth und zwei weiteren Trainer:innen gemacht.

Ich hatte mit anderen Teilnehmer:innen in einer Kleingruppe die Übung Eisberg vorbereitet. Leider wurde unser Beitrag von der Trainer:in nur sehr knapp berücksichtigt. Ich fühlte, dass meine Gruppe und ich nicht angemessen gehört wurden. Meine Frustration zum Ausdruck bringend, verlangte ich, dass wir auch genügend Zeit bekommen sollten, die Ergebnisse unserer Gruppe vorzustellen. Im Ergebnis war dann die Trainerin auf mich und ich auf die Trainerin richtig sauer. Der PAG-Kurs drohte am Samstagnachmittag am Eisberg zu zerschellen. Der Rest des Trainer-Teams griff ein. Ich hatte ein Gespräch mit Freimuth, die Trainerin hatte auch ein Gespräch mit Veronika und der Rest des Kurses ging in die Pause. Und dann geschah etwas Magisches. Nach den Einzelgesprächen hatte ich ein Gespräch mit der fraglichen Trainerin und Veronika und Freimut. Ich erfuhr, dass das Team gehofft hatte beim Eisberg Zeit einzusparen und die Trainerin empfohlen hatte, es nach Möglichkeit kurz zu halten. Am Ende des Gesprächs konnten wir uns beide auf eine Fortsetzung einlassen. Als wir am Sonntagnachmittag auseinander gingen, hatte ich weder Wut noch Groll auf die entsprechende Trainerin. Diese Erfahrung hatte mich verändert. Wir hatten PAG nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt. Seitdem versuche ich auch als Trainer dem erlebten Ideal nachzueifern.

Mit Verändernder Kraft zu einem erfüllten Leben

Von Bettina und Peter:

Es war etwa vor 15 Jahren, in einem Viererteam in einer hessischen Kleinstadt, in der schon mehrere PAG-Kurse stattgefunden hatten. Eine jüngere, sehr niedergeschlagene Teilnehmerin war im Schlepptau einer Freundin zum Kurs gekommen.

Schon bei der Vorstellungsrunde wurde klar, dass hier ein junger Mensch mit vielen extrem schlimmen Erfahrungen saß, der vielleicht noch einmal etwas versuchte, ehe sie ihrem „sinnlosen Leben“ ein Ende bereiten wollte. Nach dem Abitur war ihr Leben von mehreren Schicksalsschlägen hart getroffen worden und all ihr Bemühen, die sich daraus ergebenden Probleme zu lösen, waren fehlgeschlagen. Sie saß müde, ja fast apathisch und hoffnungslos in der PAG-Runde. Auch die anderen Teilnehmer waren tief betroffen. Wie durch ein Wunder füllte sich die Runde mehr und mehr mit Empathie und wurde immer wacher. Wir Teamer waren auch betroffen, verständigten uns aber darauf, den Kurs so zu beginnen wie geplant.

Bereits beim ersten „Leicht und Locker“ ließ die Spannung spürbar nach. Stück für Stück konnte sich die junge Frau mehr, sogar aktiv auf den Kurs einlassen, ja einbringen. Im Team war uns nun „ein Stein vom Herzen“ gefallen. Die Stimmung der Teilnehmerin verbesserte sich von Tag zu Tag bis hin zu einem in großer Dankbarkeit geäußerten Feedback am Ende des Kurses.

Nach einigen Monaten fand an dem Ort ein Aufbaukurs statt. Die junge Frau war wieder dabei, und war recht aktiv. Als sie lange Zeit später bei einem weiteren Aufbaukurs vor Ort erschien, berichtete sie vom glücklichen Fortgang ihres Lebens. Sie konnte sich aus ihrer Hoffnungslosigkeit befreien, hatte sich an einer Fachhochschule beworben und steckte mitten in einem spannenden Studiengang. Außerdem hatte sie alle bürokratischen Hürden aus eigener Kraft überwunden. Alle Teilnehmenden des Aufbaukurses konnten die Freude darüber miteinander teilen.

Wir vier Teamer waren sprachlos über so eine glückliche - von „Verändernder Kraft“ getragenen - Wende im Leben eines am Boden liegenden jungen Menschen in innerer wie äußerer Not.

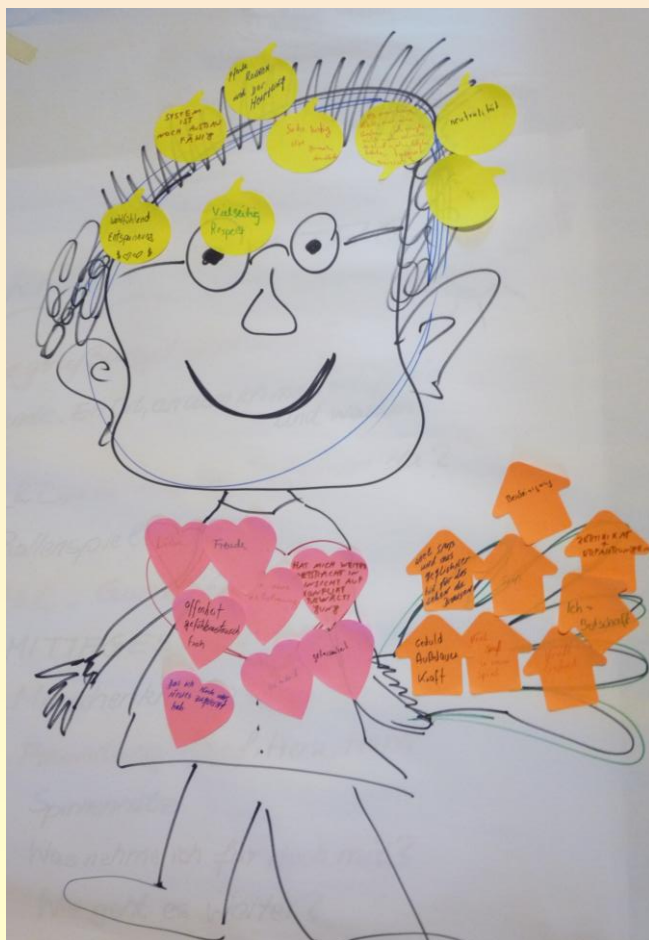
„Ich habe immer nur die Menschen gesehen“

Von Mirjam M.:

Die Arbeit von PAG findet vor allem in Gefängnissen und nur mit Freiwilligen statt – und sie ist extrem erfolgreich. Seit 30 Jahren werden PAG-Kurse auch in Deutschland angeboten – und Karin und Bernhard K., die schon seit 1981 Mitglieder im Versöhnungsbund sind, waren von Anfang an dabei. „Ich habe gleich gemerkt: Das ist etwas ganz Tolles“, schwärmt die heute 86-Jährige. Als Quäkerin waren ihr die Grundprinzipien von PAG vertraut: Niemand ist nur gut oder nur böse, sondern jeder Mensch hat auch eine gute Seite. Alle Teilnehmenden, auch die Trainer, sind Lernende und Lehrende zugleich – daher können auch Gefängnisinsassen in die Trainer-Teams aufgenommen werden. Mit Hilfe von Rollenspielen und vielen Übungen geht es um ein erfahrungsorientiertes gemeinsames Lernen. Es verbessert die Kommunikation und das Miteinander, stärkt das Selbstbewusstsein und ermöglicht, dass in schwierigen Situationen eine verändernde Kraft entstehen kann, durch die sich neue Wege zur Konfliktlösung auftun.

Und so fand sich die gelernte Krankenschwester mit ihren Trainer-KollegInnen recht schnell in einem hannoverschen Gefängnis inmitten von Inhaftierten wieder, die langjährige Haftstrafen absitzen. Nicht unbedingt die Klientel, die man sich als Seminar-Teilnehmer wünscht. Doch Karin K. sagt: „Ich habe immer nur die Menschen gesehen, nicht die Inhaftierten.“ Ganze 67 Wochenenden hat sie insgesamt im Gefängnis verbracht – hat sie dabei niemals Angst gehabt? Sie schüttelt entschieden den Kopf: „Wir waren sicher, dass die anderen Gefangenen dazwischen gegangen wären, wenn uns jemand hätte angreifen wollen – aber dazu ist es nie gekommen.“

Auch ihr Mann Bernhard war fasziniert von dem Konzept und den spürbaren Veränderungen der Teilnehmer. „Ein solches Miteinander auf Augenhöhe gibt es normalerweise in Gefängnissen gar nicht“, sagt der 84-Jährige. „Es findet keine Bewertung statt, dadurch ist eine ganz andere Wertschätzung möglich.“ Da er als Arzt an den Wochenenden, an denen die Workshops stattfinden, oft verhindert war, beschloss er, den Aufbau von PAG in Deutschland als Schatzmeister und in der Verwaltung zu unterstützen – eine Arbeit, die er bis heute wahrnimmt. 513 Kurse hat es bis heute gegeben, vor allem in Gefängnissen im Norden Deutschlands, aber auch in so genannten Außen-Kursen in Gemeinden oder Organisationen.



Warum ist PAG für mich wichtig

von Hedwig

Die JVA Celle hatte eine Außenstelle mit Kurzzeitgefangenen in Salinenmoor. Als junge Trainerinnen haben Sonja und ich den Standort übernommen.

Ich berichte von einem besonderen Vorkommnis bei einem Kurs:

Nach dem Streit zweier Teilnehmer eskalierte der Konflikt körperlich, der Kurs verlief nicht mehr nach Plan. Beide Teilnehmer wurden von Beamten aus der Gruppe herausgenommen. Direkt danach diskutierten alle anderen Teilnehmer über die Situation, auch darüber, wie Verändernde Kraft hier eingebracht werden könnte. Sie äußerten den Wunsch, dass die streitenden Teilnehmer weiterhin am Kurs teilnehmen dürfen. Das wurde auch den Beamten mitgeteilt. Am nächsten Tag waren beide Teilnehmer dann bereit, mit Einverständnis der Beamten, wieder am Kurs teilzunehmen.

Wir begannen mit einem Rückblick auf unsere Regeln und forderten jeden einzelnen auf, die Regeln vorzulesen und diese auch persönlich anzunehmen. Am Ende führte das dazu, dass ein Teilnehmer ein Bedürfnis äußerte: die beiden Streitenden mögen sich die Hände reichen und sich vertragen. Die Spannung im Raum war für alle deutlich spürbar. Und – die beiden reichten sich wirklich die Hand. Der Kurs wurde ein Erfolg! Wir haben alle PAG konkret gelebt und umgesetzt.

Im Rückblick war dieser Kurs sehr lehrreich für ALLE!

Besondere Kerngedanken sind für mich überall (im Alltag, bei der Arbeit, in der Freizeit und Friedensarbeit) äußerst wichtig: auf Augenhöhe sein, die Kraft zur Veränderung, das Beste erwarten, jeder Mensch ist wertvoll, wir brauchen ALLE, Respekt und Anerkennung für Jeden, Liebe den Nächsten, wie dich selbst.

Danke, dass es PAG gibt – ich konnte und kann durch dieses Projekt Werte umsetzen und verinnerlichen und darum ein bisschen das Leben verschönen. Im Alltag bekomme ich immer wieder gespiegelt, dass ich anders umgehe mit meinen Mitmenschen, dass die Kraft der Veränderung und die Begegnung auf Augenhöhe ein Teil meines Lebens ist.

„13 Jahre PAG in Deutschland“

von Elisabeth

Dreizehn Jahre arbeitete ich mit in der Anleitung von PAG-Workshops. Schon in den vorausgegangenen Workshops, in denen ich Teilnehmerin war, entdeckte ich mein hauptsächlichs Interesse an Workshops in Gefängnissen. Ich war deshalb begeistert, dass ich gleich in ein Team von Mason und Monika mit aufgenommen wurde, die als verantwortliche „Leadtrainerinnen“ die Arbeit in der JVA Celle kurz davor begonnen hatten.

Von Anfang 2005 bis Ende 2017 war ich 42 x in einem Anleitungsteam: vier Mal außerhalb von JVAs, 38 x in der JVA Celle. Anfangs konnte ich das ziemlich entspannt angehen lassen, da die beiden die Hauptverantwortung hatten. Nach ein paar Jahren übernahm ich die Aufgabe als „Leadtrainerin“, da Mason nach Amerika zog und Monika sich aus beruflichen Gründen nicht mehr engagieren konnte. Diese Aufgabe bedeutete auch einiges an organisatorischem Einsatz: Absprachen mit der JVA, Anfragen an Teammitglieder, Annahme der Anmeldungen von Außenteilnehmenden und Informationen an diese Personen, Organisation von Unterkunft für das Team, Vorbereitung des Wochenend-Programms in Absprache mit den anderen Teammitgliedern, Ausstellen der Teilnahmebestätigung der JVA-Teilnehmer und einiges andere.

Da ich nicht nur gerne organisatorische Aufgaben übernehme, sondern auch einiges in Reserve hatte für Workshop-Gestaltung, war dies für mich eine anregende Herausforderung, zumal ich meistens mit der sehr kreativen Kollegin Ulrike zusammenarbeiten konnte. Dieses alles war mir die regelmäßige Reise von München nach Celle in Niedersachsen wert.

Zu Beginn war die JVA eine Haftanstalt für Langzeithäftlinge, was ein Vorteil war für unsere Arbeit. Die Teilnehmer aus der JVA waren in der Regel begeistert über die Abwechslung in ihrem Alltag, und wir konnten zielstrebig unsere Workshops anbieten, um auch interessierte Inhaftierte für den Trainerworkshop und die anschließende Mitarbeit in unserem Team zu begeistern. Ich lernte ca. zwölf Inhaftierte kennen, die abwechselnd im Anleitungsteam mitarbeiteten. Einer davon war bis zu meinem Ausscheiden 24x dabei als „Mitanleiter“. Dies beeindruckte mich besonders, dass wir in dieser Arbeit auch mit Inhaftierten „auf einer Ebene“ arbeiten konnten. Sie waren für uns auch eine wichtige Verbindung zu den anderen Teilnehmern.

Innerhalb der JVA gab es hin und wieder Veränderungen: auch Langzeithäftlinge wurden manchmal verlegt in eine andere JVA. Anfangs konnten wir fünfmal jährlich einen Wochenend-Kurs anbieten. Das bedeutete, dass wir die Aufbaukurse auch thematisch variieren konnten. Ich erinnere mich an Themen wie „Umgang mit Vorurteilen“, „Kommunikation, damit nicht zu viel in Scherben geht“, „Selbstbewusstsein und Verantwortung“, „Verschiedene Arten der Verständigung“, „Unterschiedliche Menschentypen“. Diese Vielfalt ist natürlich nur möglich, wenn wir mit Teilnehmenden rechnen können, die langfristig vor Ort sind. Meine Lieblingsübungen waren jeweils diejenigen, bei denen die Teilnehmenden kreativ werden konnten: ich arbeitete gerne mit Bildern oder mit Gelegenheit zu szenischen Darstellungen, z.B. bei den Übungen *Beobachtung und Interpretation*, *Perspektivenwechsel*, *Märchentheater*, auch bei „Nebenübungen“, wie Vorstellungsrunden oder den „Leicht-und-Locker-Übungen“. Auch diese waren in der Regel sehr beliebt, nur selten fühlte sich jemand irgendwie „geistig unterfordert“. Die Inhaftierten schätzten es besonders, wenn es auch Teilnehmende von außen gab.

Nach einigen Jahren gab es die gravierende Veränderung, dass die JVA auch Kurzzeithäftlinge aufnahm, was für unsere Workshops kein Vorteil war. Es gab manchmal nicht mehr die nötigen Anmeldungen. Wir führten dann einen kombinierten „Anfänger- und Aufbau-Workshop ein“ damit er überhaupt zustande kam: Anfänger mussten schließlich die Grundlagen mitbekommen und Nicht-Anfänger wollten nicht immer dasselbe hören... Das machte die Planung und Durchführung für uns nicht einfacher und für die Teilnehmenden auch nicht interessanter.

Ich beendete meine Mitarbeit Anfang 2018 aus Altersgründen, bin aber noch gerne bei den jährlichen Treffen der Aktiven und Interessierten und bin noch zuständig für die Gestaltung des PAG-Newsletters.



8. Beliebte Übungen

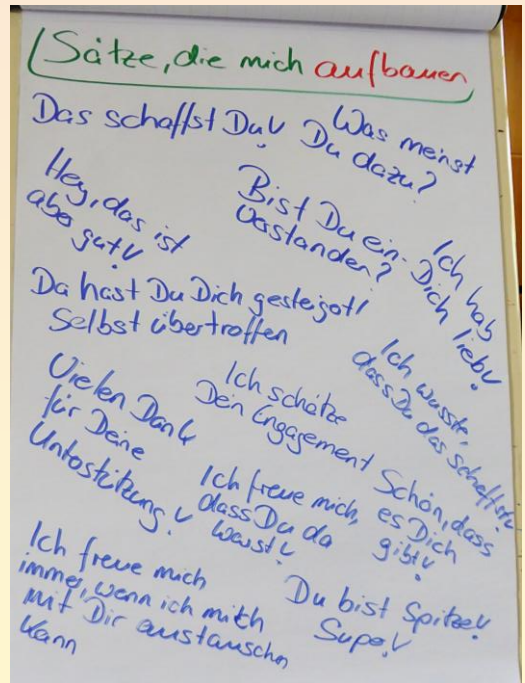
Von Katharina:

Mir persönlich gefällt das L&L „Froschteich“ sehr. Es ist immer wieder schön zu beobachten, wie alle Teilnehmer*innen versuchen einen "sichern" Platz auf dem Seerosenblatt/Zeitungsblatt zu bekommen, damit das Krokodil sie nicht frisst. Wenn es dann nur noch wenig Platz auf wenigen Seerosenblättern gibt, helfen sich oft die Teilnehmer*innen gegenseitig, um nicht gefangen zu werden. Es ist immer wieder lustig, wie alle einfach spielen.

Von Michael St.:

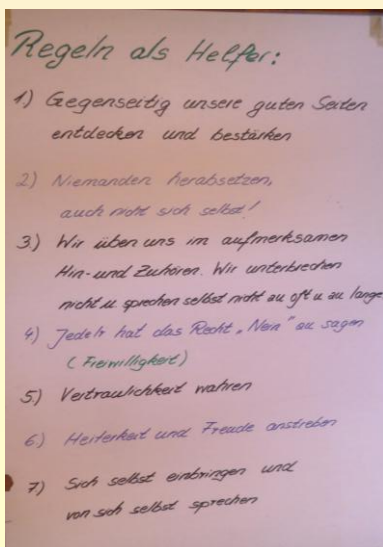
Eine meiner Lieblingsübung sind die „Konzentrischen Kreise“. Als ich die Übung zum ersten Mal als Teilnehmer selbst mitgemacht habe, war

ich total überrascht, dass wir auch fremden Menschen sehr private Einblicke in unser Leben geben. Das war für mich damals nicht selbstverständlich. Und seit ich Trainer bin, leite ich diese Übung immer an. Warum? Ich bin auch heute noch davon fasziniert, wie sich die Teilnehmenden öffnen und wir auch die Dankbarkeit in ihren Augen sehen, weil jemand ihnen mal aufmerksam zuhört.



Von Wendelin:

Meine Lieblingsübung ist die "Erarbeitung der Goldenen Regeln", relativ am Anfang des Kurses. Wir fragen die Teilnehmer:innen, was sie brauchen, damit es ihnen während des Kurses gut geht. Nachdem sich die Teilnehmer:innen mit ihren Nachbarn besprochen haben, darf jede Person Regeln vorschlagen. Diese wird manchmal sprachlich etwas abgewandelt (zum Beispiel ins Positive gewendet), notiert und dann der Gruppe vorgelesen. Dabei schaut die Begleiter*in die Personen im Kreis an, ob sie einverstanden sind. Gibt es keinen Widerspruch gilt die Regel als gesetzt. Fehlen wichtige Regeln, werden diese am Ende von den anderen Begleiter*innen eingebracht. Allerdings ist das meist nicht nötig. Ich mag an der Übung verschiedene Dinge. Erstens werden die Teilnehmer:innen gleich am Anfang ernst genommen. Zweitens bekommen sie sehr früh mit, dass sie auch Verantwortung für das Gelingen des Kurses haben. Drittens erleben sie, dass sie sich in fundamentalen Dingen sehr einig sind. Viertens lernen sie eine andere Art kennen, Entscheidungen zu treffen, die alle berücksichtigen und schon sehr konsensual ist.



Von Hedwig:

Eine meiner Lieblingsübungen ist: „Gemeinsames Bild malen“. Als ich die Übung zum ersten Mal als Teilnehmerin selbst mitgemacht habe, war ich frustriert, aber auch gelassen. Es fiel mir anfangs nicht leicht zuzulassen, wenn jemand über mein Gemaltes, malte. Durch das Malen geben wir fremden Menschen private Einblicke aus unserem Leben.

Zum Ablauf dieser Übung: Alle malenden Menschen stehen um ein entstehendes Bild – jede Person beginnt einfach Farben aufzutragen (Musik kann im Hintergrund spielen). Nach einer Zeiteinheit kommt die Angabe - jede Person wechselt den Platz z.B. um 2 Plätze weiter und malt dort weiter. Das wiederholt sich so oft, bis das Bild kaum noch weiße Flächen hat.

Mit einer gemeinsamen Betrachtung des Bildes beginnt die Auswertung. Fragen nach Wohlbefinden, Unbehagen, wenn eigenes übermalt wurde, Gefühl der Gemeinsamkeit e.c..

Hier am Beispiel dieses Bildes haben Teilnehmer länger an einem eigenen Bild gemalt, dann alle Bilder zusammengelegt und ein gemeinsames Bild kreiert.



Verändernde Kraft im Alltag.

Aus dem Münchner Stadtteilblatt:

Ernst St., ein 103-Jähriger, der noch in seinem Haus lebt, trifft nachts auf einen fremden Mann, an der Hand blutend, in seinem Wohnzimmer, nachdem dieser sich beim Zertrümmern der Balkontür geschnitten hatte. Herr St. führte mit absoluter Gelassenheit den Einbrecher vom ersten Stock ins Erdgeschoss, klebte ihm ein Pflaster auf dessen Wunde – und schob ihn zur Tür hinaus. Als der Fremde ihm dankend Geld anbot, lehnte er ab. Weil das alles so gut gelaufen ist, dachte er am nächsten Tag, er habe den Vorfall nur geträumt, sagt seine Tochter. Doch die zerschlagene Balkontür ließ das Erlebte wieder real werden.

Aus einer Schweizer Zeitschrift:

Urs ging auf sein parkendes Auto zu und entdeckte einen Zettel an der Windschutzscheibe. Er fürchtete eine Anzeige, aber es erwies sich als persönlicher Brief:

„Lieber Leidensgenosse! Die drangvolle Enge ringsum zwang mich, meinen Wagen so unverschämt abzustellen, dass Sie mit Ihrem Auto ganz bestimmt nicht fort fahren können. Rufen Sie bitte hier an: xxxx im Haus xx. Ich komme sofort!“ Erst jetzt bemerkte er, dass er tatsächlich eingeklemmt war mit seinem Auto. Aber er brauchte kein wütendes Gezeter von sich geben, sondern nur anzurufen und aus dem Haus gegenüber kam ein junger Mann. „Es tut mir leid“, entschuldigte sich dieser. „Aber irgendwohin musste ich meinen Wagen stellen“.... Nach diesem freundschaftlichen Gespräch steuerte der junge Mann seinen Wagen zur Seite. Urs wird künftig immer einen Schreibblock bei sich tragen, um für ähnliche Fälle gerüstet zu sein. Mitunter braucht man wirklich nur einen freundlichen Brief zu schreiben.

9. Über den Tellerrand - PAG im Ausland und Präventionsarbeit



PAG – AVP International

AVP-Treffen Irland

Im Juli 2014 fand das Internationale AVP-Treffen in der Nähe von Dublin statt. Mehr als 160 Delegierte aus 40 Ländern trafen sich zum Thema „Vielfalt und Nachhaltigkeit“. Für PAG nahmen daran teil: Elke, Miriam, Karin H. und Hedi. Die Veranstaltung bot Menschen, die in verschiedenen Ländern an vorderster Front arbeiten, die Möglichkeit, sich zu treffen und gemeinsame Anliegen und Herausforderungen zu diskutieren. Das Treffen umfasste außerdem Breakout-Sessions zu verschiedenen Themen, darunter Jugend, Gefängnis, Trauma Verarbeitung und Resilienz, sowie restaurative Praktiken und Techniken.





Bericht von AVP Kenia

Von David „African Great Lakes Initiative of the Friends Peace Teams“, www.aglifpt.org

Im Juni fand in West-Kenia ein 3-tägiger Workshop statt mit 25 Teilnehmenden (14 männlich, 11 weiblich). Dieser war für uns sehr bedeutend, da er mit Muslimen und Christen durchgeführt wurde. Bedeutend ist für uns der Bericht darüber wegen der großen Kluft zwischen Muslimen und Christen weltweit, die an manchen Orten – auch an der Küste Kenias und in Nord-Nigeria – schon zu tödlicher Gewalttätigkeit führte.

Auch an vielen andern Orten gibt es diese tiefe Kluft und gegenseitige Missverständnisse zwischen den Anhängern der zwei Religionen. Tausende solcher Workshops wären weltweit nötig.

Nach zwei Grundkursen war es schwierig, 25 auszuwählen für den aufbauenden Workshop. Wir überlegten sorgfältig die Eignung der ersten 25 Teilnehmenden aus muslimischen und christlichen Gemeinschaften, um anderen in den jeweiligen Regionen hilfreich zu sein.

Die wesentlichen Inhalte des Workshops waren Stärkung des Selbstwertgefühls, Verbesserung der Kommunikationsfähigkeiten und der Konfliktlösungen und Verständnis der verändernden Kraft. Alle beteiligten haben sich engagiert.

Dieser Workshop gab allen die Gelegenheit, dazuzugehören, wenn Entscheidungen nötig sind. Dies wurde erlebt in einer Konsensübung. „Wenn wir geduldig genug sein können, um uns in die Meinungen und Überzeugungen anderer hineinzusetzen, dann werden wir als Gemeinschaft Frieden leben und Veränderung bringen“. Für manche andere – speziell Jugendliche – war es eine große Herausforderung, da ihnen die Tugend der Geduld häufig fehlt, und für das Erreichen eines Konsensergebnisses ist viel Geduld nötig.

Sowohl Christen wie auch Muslime sind verletzlich und viele dieser sehr gefährdeten Generation wurden Opfer von sozialen Ungerechtigkeiten und Missbrauch. Durch das Training konnten sie erkennen, welche Rolle sie selbst spielen, wenn es zu Gewalttätigkeit kommt und was ihre Verantwortung ist, um zur Gewaltlosigkeit beizutragen. Es wurde betont, dass die Anhänger beider Religionen verantwortlich sein sollen, um Veränderung zu bewirken für Frieden und Respekt vor Menschenwürde.

Am Ende gaben die jungen Teilnehmenden des Workshops sich das Versprechen, das Friedensbewusstsein zu bewahren und weiterzugeben in andere Gemeinschaften.

Einige Aussagen:

„Als ein Teilnehmer des Trainings meine ich, wir sollten uns für Werte entscheiden, die unsere Freiheit fördern und uns zu gutem Leben führen statt zur Gewalt – wenn man vertraut ist mit Gewalt, Drogenmissbrauch und schlechten Lebensgewohnheiten, wird das gute Potential in uns zerstört. Auch wenn ein Muslim davon überzeugt sein sollte, dass ein anderer ein Ungläubiger ist, sollte er annehmen, dass dessen Schicksal allein in Gottes Hand liegt. Kein Mensch sollte einen anderen verurteilen - das soll dem Urteil Gottes überlassen sein“.



„Die Gemeinschaft von Christen und Muslimen, um offen über Beschwerden und Kümernisse vertraulich sprechen zu können, brachte tiefe Erfahrungen des Prozesses von jeder Übung des Workshops“.

„Ich realisierte, dass wir gemeinsam viel Gutes haben und wenn wir uns dieser Tatsache bewusst sind, kann dies den Grundstein legen, um die Anhänger der Religionen zusammenzubringen, so dass wir mit verschiedenen Fähigkeiten gute Beziehungen aufbauen und Frieden stiften – dann könnten Gewalt und Konflikte in unseren Gemeinschaften der Vergangenheit angehören.“

Die Frage eines Pastors, ob es im Koran wirklich Dutzende von Versen gibt, die zur Gewalt auffordern, führte zu tiefgehenden Diskussionen und Antworten. Viele Muslime und auch Nicht-Muslime zitierten Koran-Verse, die Frieden und Gewaltlosigkeit predigen. Ein Beispiel: allein das Wort „Islam“ beinhaltet Frieden. Ein Zitat: ‚Ein Muslim ist einer, vor dessen Zunge und Händen die Leute sicher sind‘. Einer der im Koran beschriebenen Attribute Gottes ist ‚As-Salam‘, das bedeutet Frieden und Sicherheit.

AVP-Treffen Nepal

Im November 2017 fand das AVP-Welttreffen in Nepal statt. Elke (als unsere Beauftragte für europäische Regionalgruppen) und Melanie nahmen als Repräsentanten von PAG an dem Treffen teil. Es trafen sich 150 Personen aus 40 Ländern, denen eine Reihe von Workshops offen stand:



Zur Verändernden Kraft / AVP-Arbeit in Konfliktregionen / Umgang mit kritischen Momenten im Grundkurs / Was sind die wichtigsten Fähigkeiten für Kursbegleiter? / AVP mit Studierenden/ Nepal nach dem Erdbeben/ Frieden und Versöhnung/ Gruppen mit traumatisierten Menschen

Teilnehmende berichteten, dass in vielen Ländern Gefängnisarbeit (noch) nicht möglich oder erst im Aufbau ist.



Unterstützung von AVP-Süd-Korea

.Das koreanischen Ehepaars Jong-Hee und Cho-Nyon hatten 20 Jahre in Deutschland gelebt – und dort PAG kennen gelernt. Nach ihrer Rückkehr nach Daejeon in Süd-Korea bemühten sie sich seit mehr als 15 Jahren dort um den Aufbau der AVP-Arbeit.

Ute, Mason und Ruth reisten nach Süd-Korea und gaben mit finanzieller Unterstützung von PAG und der deutschen Quäkerhilfe e.V. in Südkorea Grundkurse, Aufbaukurse und einen Trainerkurs, so dass seit 2010 AVP-Korea auf eigenen Füßen steht. Inzwischen gibt es zahlreiche Aktive, die Workshops durchführen. JVA-Arbeit innerhalb von Gefängnissen ist schwierig, deshalb werden ausschließlich „Außen- Workshops“ angeboten.



Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums von „AVP-Korea“ sollte eine Trainer-Fortbildung stattfinden. Elke und Melanie reisten 2023 für einen 4-tägigen Workshop mit 25 Trainer*innen nach Korea. Alle Teilnehmenden waren Akademiker, im Alter zwischen 30 und 80. Es gab eine Übersetzung vom Deutschen ins Koreanische. Bei den Konsens-Übungen „Wer bekommt das Herz?“ und „Jobvergabe“ wurden die kulturellen Unterschiede zu Deutschland deutlich. Bei der ersten Übung kamen die Teilnehmenden sehr schnell zu einer Entscheidung, die zweite verlief sehr temperamentvoll. Sie berichteten begeistert von ihren Erlebnissen.

PAG – PAV - AVP - Transformative Energie in der Afrikanischen Großen Seen Region

Von Anne (langjährige PAG/AVP-Begleiterin):

Nach zwei regionalen AVP-Auffrischungs- und Vernetzungsworkshops in Zusammenarbeit zwischen PIASS (jetzt Protestantische Universität Ruanda) und Friends Peace House haben wir 2022 ein regionales PAG-Komitee gegründet, in dem AVP-Facilitators (PAG BegleiterInnenen) aus Burundi, der DR Kongo und Ruanda zusammenkommen, um Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen und mehr Zusammenarbeit und Koordination zu planen.

Eines unserer Projekte ist der Aufbau einer regionalen Datenbank der aktiven AVP-BegleiterInnenen in den drei Ländern, damit die OrganisatorInnen von AVP-Workshops leichter Teams aus mehr und weniger erfahrenen BegleiterInnenen zusammenstellen können. Da sich viele von ihnen inzwischen kennen, laden sie auch gerne Teammitglieder von der anderen Seite der jeweiligen Grenzen ein.

Im August 2023 fand das erste regionale francophone Training of Facilitators bei PIASS statt, an dem AVPlerInnen aus den drei Ländern teilnahmen. Die deutsche Quäkerhilfe e.V. fördert die Weiterbildung von Begleiter*innen.

Leila, eine ehemalige PIASS-Studierende aus Burundi, die jetzt mit ihrem Mann in Ruanda lebt und im Friends Peace House arbeitet, moderiert die Online Treffen hin und wieder und arbeitet an der regionalen Datenbank für AVP-BegleiterInnenen - ich bin ihr sehr dankbar, dass sie diese Aufgaben neben ihrem Studium, ihrer Arbeit und ihren zwei entzückenden kleinen Söhnen übernimmt, die ich kürzlich bei einem Aufenthalt in Kigali kennenlernen durfte.

Ende November 2024 hielt THARS (Trauma Healing and Reconciliation Services Burundi, eine langjährige Partnerorganisation des Civi Peace Service, die in lokalen Gemeinschaften arbeitet, um psychosoziale Heilung und friedliche

Konfliktbearbeitung zu fördern) ein erstes regionales AVP Facilitators Refresher and Networking Training in Burundi.

Das hat viel Spass gemacht, und ich glaube, dass wir alle viel dabei gelernt haben.

Highlights:

- Georges, ein Quäker und erfahrener AVP facilitator der in Uvira (Suedkivu) lebt und arbeitet, schnappte sich am ersten Tag das neue “AVP basic manual” das ich ausgedruckt hatte, fuer ‘die Nacht’. Da das Manual nur in Englisch verfügbar ist, brachte er einen guten Teil der Nacht damit zu, eine kurze Präsentation ins Französische für alle vorzubereiten. Am nächsten Tag berichtete er uns begeistert, dass nun Themen und Übungen viel leichter zu finden sind, und dass Themen wie ‘trauma-sensitives Moderieren’ oder ‘geschlechter-sensitive workshops’ enthalten sind, die zuvor nur am Rande erwähnt waren.
- Ein zweites Highlight war eine Gruppenarbeit zum Thema “Teambuilding” angeleitet von den Studierenden AVP facilitators von PIASS, die uns in landesspezifische Gruppen, also 1 Burundi, 1 Kongo, 1 Rwanda, aufteilten und uns baten zu beschreiben, warum, wann, mit wem und wie wir ‘Teambuilding’ praktizieren. Das war sehr interessant, weil das Verständnis dessen, was wir unter “Teambuilding” verstehen, verschieden ist: Von der Auswahl der Team-Mitglieder, ueber eine mehrstündige Zusammenkunft zum Kennenlernen der Stärken und Schwächen im Team und zur Vorbereitung des Workshops, bis zu dem, was wir oft “Klinik” nennen - also eine spontane Konsultation im Team wenn etwas anders läuft als erwartet - war alles dabei.
- Viel Spass machten auch die “Leicht und Locker” mit viel Tanz und Gesang, auch im einheimischen Idiom, - das baut Energie wieder auf und bringt Gelächter und Gemeinsamkeit!

PAG beim Deutschen Präventionstag

DPT im neuen Format

2022 in Hannover mit PowerPoint, Flyern, Plakaten und Rollup im Gespräch sein mit Vertretern von JVA, Polizei oder Organisationen, die in JVA arbeiten.

DPT27
Kongress 2022

Kinder im Fokus der Prävention

04. + 05.10.
Präsenzkongress
im HCC Hannover

Ende

4. & 5. Oktober 2022

Hannover Congress Centrum (HCC)



PAG

Projekt Alternativen zur Gewalt

WORKSHOPS:

Grundlagen-Workshops
Aufbau-Workshops

Termine und Orte
finden sie auf unserer
Internetseite

UMGANG MIT KONFLIKTEN



KONFLIKTE
MÜSSEN
NICHT IN
GEWALT
ENDEN

Kontakt

PAG e.V.
Kaliweg 31

30952 Ronnenberg

E-Mail: pag@pag.de

Internet: www.pag.de

PAG beim Deutschen Präventionstag



Krisen &
Prävention

Deutscher Präventionstag · Krisen & Prävention · 12./13. Juni 2023 · Mannheim

Mit Flyern, Plakaten und Rollup im Gespräch sein mit Vertretern von JVA, Polizei oder Organisationen die in JVA arbeiten – 2023 in Mannheim.



PAG

Projekt Alternativen zur Gewalt

**DIE ARBEIT BEI PAG IST
EHRENAMTLICH
UND UNABHÄNGIG,
in Gefängnissen und
Außerhalb.**

ARBEITSWEISE

Das „Projekt Alternativen zur Gewalt“ ist ein Netzwerk von Freiwilligen, die Workshops für alle anbieten, der oder die Wege finden möchte, um Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Wir bieten die Workshops unter anderem in Gefängnissen an. In Gefängnissen werden die Teilnehmenden von Teams begleitet, die sich aus Externen und Inhaftierten zusammensetzen.

**Mit heiteren und ernsten Übungen,
Lernen Teilnehmende**

- sich selbst besser kennen,
- ihr Selbstbewusstsein zu stärken,
- anderen Menschen und sich selbst mit Respekt und Verständnis zu begegnen
- sich ihrer Emotionen bewusst zu werden
- bei Konflikten nach konstruktiven Lösungen zu suchen.

Kontakt

PAG e.V. Kaliweg 31
30952 Ronnenberg
E-Mail: pag@pag.de
Internet: www.pag.de



30.DPT gesellschaftlicher Frieden

Deutscher Präventionstag · 23. und 24. Juni 2025 · Augsburg

10. Schlussbemerkung

Das Projekt Alternativen zur Gewalt kann Menschen helfen, ein friedliches Miteinander zu verwirklichen und Verbundenheit zu leben. Es ist klar, dass uns das nicht immer gelingt, doch wir haben ein Ziel, nach dem wir streben können. Aber reicht es in unserer heutigen Welt aus, die zwischenmenschlichen Beziehungen von Individuen zu verbessern? Wir halten es für wichtig damit anzufangen. Wenn wir verstehen, wie wir Verbundenheit in unserer Umgebung vergrößern können, dann können wir das auch auf eine größere Gruppe übertragen. Wir brauchen zunächst friedliche Beziehungen zu den Menschen, die wir kennen. Danach können wir darüber hinausschauen.

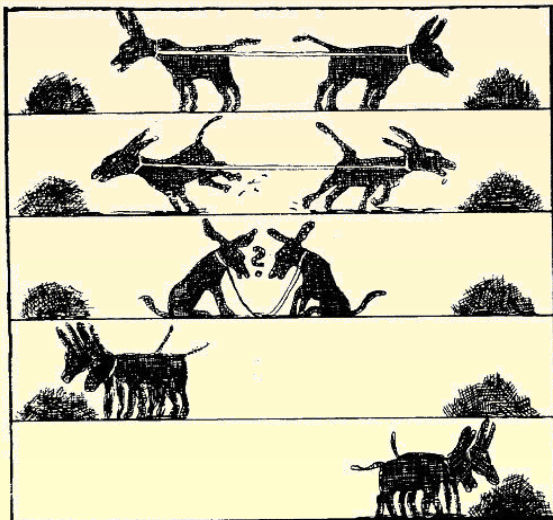
Danksagung

Seit 30 Jahren gibt es so viele Ehrenamtliche, die ihre Zeit, ihre Energie und oft auch ihre eigenen Mittel für PAG eingesetzt haben. So viel Engagement zeigt Wirkung. PAG ist in Deutschland immer noch aktiv und lebendig. Es kommen immer wieder neue Begleiter*innen dazu, andere tragen immer noch mit ihrem Wissensschatz zum Gelingen von PAG bei.

Bedanken möchten wir uns auch bei all denen, die PAG ideell und finanziell unterstützt haben - manche für viele Jahre, andere sporadisch. Das hat das miteinander Wirken von PAG erst möglich gemacht.

Auch den Mitarbeitern und Verwaltungen der Justizvollzugsanstalten möchten wir herzlich danken für ihr Wohlwollen, ihren Einsatz und nicht zuletzt auch die finanzielle Übernahme der Kosten der meisten JVA-Workshops. Ohne diese kontinuierliche Unterstützung wäre PAG in JVAs nicht möglich.

Ganz besonders möchten wir all denen danken, die für diese Broschüre einen Beitrag geleistet haben. Denn wir sind eine Familie und das ist immer wieder neu zu spüren.



Herausgeber: PAG e.V. stellvertretend der PAG-Rat
Redaktion: Hönicke Karin, Sauer-Gürth Hedwig

Kontakt

PAG e.V. Kaliweg 31
30952 Ronnenberg
E-Mail: pag@pag.de
Internet: www.pag.de